



## Sunrise Mass von Ola Gjeilo

Sinfonische Messe für Chor und Streichorchester

Ola Gjeilo gehört einer jungen Komponisten Generation an, die sich der stilistischen Vielfalt zu Beginn des 21. Jahrhundert weit geöffnet hat. In seiner Messe vereint er schlichte Melodik, mit Dissonanzen angereicherten Harmonien und minimalistischen Begleitmustern im Orchester zu einem harmonischen Zusammenklang, der nichts mit der experimentierfreudigen Avantgarde zu tun

hat. Gjeilo selbst zu seiner Musikanschauung: *„Ein großer Teil der Kunst hat das Publikum eine Zeitlang vertrieben. Ich glaube, was die Menschen von Natur aus unwillkürlich empfinden wollen ist Transzendenz, Lösung und das Gefühl von Erlösung, Freude und Frieden, welches das Auflösen von Zwietracht bringen kann.“*

Die *Sunrise* Messe war 2007 eine Auftragsarbeit für eine Gemeinschaftsproduktion norwegischer Chöre [Majorstua Kammerkor und Kammerkoret Nova]. Die Welturaufführung fand am 2. November 2008 in Oslo, mit einem 24köpfigen Streichorchester unter Tore Erik Mohn statt. Als Mohn mit diesem Auftrag an Ola Gjeilo herantrat, hatte dieser schon den starken Wunsch, eine Messe zu komponieren. Im Fall der *Sunrise* Messe waren von der ersten Konzeption an dies ihm zur Verfügung stehende „Material“ die größte Quelle seiner Inspiration. Einer seiner bevorzugten Klänge ist die Verbindung von Chor und Orchester, er nennt ihn den *ultimativen* Klang. Damit war die Inspiration zur *Sunrise* gegeben. Gjeilo hält sich für einen „sinfonischen“ Komponisten, insofern er auf einen großen Orchesterklang abzielt, wie klein das ausführende Ensemble auch sein mag. Für die Chormusik bedeutet dies auch, dass die Musik letzten Endes wichtiger ist als der Text. Aber er geht von einem spirituellen Ansatzpunkt ans Komponieren und möchte universelle und humanistische Erfahrungen in der Musik gleichermaßen ausdrücken. Man braucht nur die Bezeichnungen für jeden einzelnen Satz anschauen, um zu sehen, welche Rolle das Geistige im Werk spielt. Der Text stammt aus der Messordnung:

Kyrie – *The Spheres* (Die Sphären)

Gloria – *Sunrise* (Sonnenaufgang)

Credo – *The City* (Die Stadt)

Sanctus & Agnus Dei – *Identity & The Ground* (Identität & Der Grund)

Während Gjeilo die Bedeutung des lateinischen Textes respektvoll vertont und die Traditionen beachtet, die man von einer Messe erwartet, zeigt sich seine Gesamtvorstellung des Werks in den Satzbezeichnungen, die nur lose mit der lateinischen Bedeutung in Beziehung stehen. So lässt er die Struktur außerhalb des Textes erkennen: eine metaphysische Reise vom Himmel zur Erde. Seine Interpretation der Messe vollzieht sich in verschiedenen Klangräumen.

## The Spheres – Kyrie

Kyrie eleison	Herr, erbarme dich
Christe eleison	Christus, erbarme dich
Kyrie eleison	Herr, erbarme dich

Gjeilo hat das Talent, akustische Bilder zu erschaffen, und seine Musik enthält eine visuelle Komponente. Im Fall des Kyrie nannte Ola den Satz *The Spheres*. Der Name drückt sich symbolisch in der Art und Weise aus, wie Ola eine Atmosphäre evoziert, die er mit „*im Raum schweben, in tiefer Stille, zwischen Sternen und Planeten*“ bezeichnet. Unter Verwendung von expressiven Schwellern bewegt sich am Anfang in alter doppelchöriger Chortradition jeder überlappende Akkord ganz langsam fort und verklingt, nur um den nächsten Akkord crescendieren zu lassen, und das jedes Mal, wenn eine neue Silbe hinzukommt. Nach 9 Takten wird schließlich die Silbe –e gesungen, womit das Wort Kyrie zum ersten Mal vollständig ausgesprochen ist. Diese doppelchörigen, bis zu 12-stimmigen Harmonieüberlappungen, werden bis zum forte gesteigert, um in der Mitte des Satzes wieder in Ruhe auszuklingen. Nach einer zweimaligen, clusterartig aufgetürmten Moll-Tonleiter des Orchesters greift der Chor die Kyrie-Thematik wieder auf, allerdings hymnisch gesteigert in fließender - quasi harmonisch komprimierter - Bewegung.

## Sunrise – Gloria

Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te. Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam, Domine Deus, Rex caelestis, Deus pater omnipotens. Domine Fili unigenite, Iesu Christe, Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris; qui tollis peccata mundi, miserere nobis; qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram; qui sedes ad dexteram Patris, miserere nobis. Quoniam Tu solus Sanctus, Tu solus Dominus, Tu solus Altissimus, Iesu Christe, cum Sancto Spiritu in gloria Dei Patris. Amen.	Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade. Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir rühmen dich. Wir danken dir, denn groß ist deine Herrlichkeit: Herr und Gott, König des Himmels, Gott und Vater, Herrscher über das All. Herr, eingeborener Sohn, Jesus Christus. Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters, der du nimmst hinweg die Sünde der Welt: erbarme dich unser; der du nimmst hinweg die Sünde der Welt: nimm an unser Gebet; du sitztest zur Rechten des Vaters: erbarme dich unser. Denn du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste, Jesus Christus, mit dem Heiligen Geist, zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.
--	--

Hohe Streicher über einer minimalistischartigen, arpeggierenden Begleitung gestalten die Szene vom Beginn des Satzes an. Gjeilo stellt sich diese Musik als sinfonischen, metaphorischen Sonnenaufgang vor. Der Satz beginnt ruhig und verändert sich langsam in einen aufsehenerregenden und freudigen Teil.

Die Streicher stellen zunächst zu Beginn das Thema vor, das vom Sopran wiederholt wird. Dieses einleitende „Gloria in excelsis Deo“ vergleicht Gjeilo mit einer traumartigen Beschwörungsszene von Engeln. Beim Übergang zum „Laudamus te“ wechselt der Ton abrupt und wird lebhafter und freudiger. Die Streicher bekommen einen 16-tel-Noten akzentuierten treibenden Zug, im Gegensatz zu der klangvolleren Melodie- linie des Chores. Beim Übergang zum „Quoniam tu solus“ greift Gjeilo die minimalistisch, ähnlichen Akkorde zu Beginn des Satzes wieder auf. Mit mystisch anmutenden „Amen-Klängen“ klingt der Satz aus.

## The City – Credo

<p>Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem, factorem caeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium. Et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum, et ex Patre natum ante omnia saecula. Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero, genitum, non factum, consubstantialem Patri: per quem omnia facta sunt. Qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de caelis.</p> <p>Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine: et homo factus est. Crucifixus etiam pro nobis: sub Pontio Pilato; passus et sepultus est, et resurrexit tertia die secundum scripturas. Et ascendit in caelum, sedet ad dexteram Patris.</p> <p>Et iterum venturus est cum gloria, iudicare vivos et mortuos, cujus regni non erit finis.</p> <p>Et in Spiritum Sanctum, Dominum et vivificantem: qui ex Patre filioque procedit. Qui cum Patre et Filio, simul adoratur et conglorificatur: qui locutus est per prophetas. Et unam, sanctam, catholicam et apostolicam ecclesiam.</p> <p>Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum. Et expecto resurrectionem mortuorum, et vitam venturi saeculi.</p> <p>Amen.</p>	<p>Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.</p> <p>Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater: durch ihn ist alles geschaffen.</p> <p>Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden. Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel.</p> <p>Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.</p> <p>Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten; und die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.</p> <p>Amen.</p>
---	--

*The City* ist der Satz in Gjeilos Messe, der wegen seiner treibenden und unerbittlichen Anlage die größte Herausforderung darstellt, und er ist der Satz mit den meisten Kontrasten. Gjeilo glaubte, dass der Text des Credos sehr detailreich behandelt werden musste. Er sagt, dass dieser Text „*der gewaltigste und überzeugteste Text der Messe ist*“. „Ich glaube“ ist eine nachdrückliche Aussage. Der Satz *The City* beginnt mit Staccati und akzentuierten 16tel-Noten, sehr ähnlich dem Hetzen und Treiben und der Aktivität, die man in einer Großstadt erwarten würde.

Die erste Chorzeile beginnt mit den Männern, ein tieferes Register im harten Gegensatz zum Beginn des vorhergehenden Satzes. Die Musik ist jetzt nicht mehr engelsgleich und schwebend, sondern ziemlich schwer, dunkler und unerbittlich. In einer aufsteigenden Richtung erscheint das Thema des Credos, das im weiteren Verlauf mehrfach verarbeitet wird.

Nach einem gregorianisch inspirierten Mittelteil (qui propter) greift Gjeilo mehrfach das Kyrie-Thema wieder auf, was auf eine zyklische Geschlossenheit der Messe hinweist. Ein neuerliches Verarbeiten des Credo-Themas mit einer immer dichteren Orchesterbegleitung führt den Satz zu einem dramatischen Abschluss.

## **Identity – Sanctus**

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth.	Heilig, heilig, heilig Gott, Herr aller Mächte und Gewalten.
--	---

Im Sanctus benützt Gjeilo das gleiche Material wie vorher im Kyrie. Die einzigen Unterschiede zwischen den jeweiligen Abschnitten im Kyrie und im Sanctus sind der Text und die Verwendung einer zarten, warm gefärbten Solovioline über dem Chor. Nach Gjeilo symbolisiert die Solovioline das Individuum und das Entstehen des bewussten Ichs, deshalb heißt der Satz *Identity* – Identität. Der Übergang in den nächsten Satz ist fließend.

## **The Ground – Pleni Sunt Coeli / Agnus Dei**

Pleni sunt coeli et terra gloria tua. Osanna in excelsis. Benedictus qui venit in nomine Domini. Osanna in excelsis. Agnus Dei qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Agnus Dei qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem.	Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe. Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe. Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser. Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt, gib uns deinen Frieden.
--	---

*The Ground* ist anders als alle anderen Teile der *Sunrise* Messe. Gjeilo bezeichnet den Satz mit den Begriffen Lösung, Erlösung, Befreiung. Nach all den Spannungen und Rissen, die die Musik bis dahin im Werk durchmachte, ist *The Ground* der Raum für absoluten Frieden, Ruhe, Stille und Erleichterung. Hier ist auch der Punkt, wo man fühlt, man ist angekommen und hat endlich „festen Boden unter den Füßen“. Die Musik schwebt nicht mehr, sie geht nicht mehr mit der Sonne auf, hetzt nicht mehr in der Großstadt, entdeckt nicht mehr das Ich, sie veranschaulicht jetzt das Einssein mit der Menschheit und der Erde. *The Ground* ist in einem schlichten homophonen Satz komponiert und erinnert in seiner choralhaften Anlage an den Schluss vieler Bach-Kantaten.

---

## **Zusammenfassung**

Wenn man akustisch von Anfang bis Ende durch Gjeilos *Sunrise* Messe reist, könnte man die komplette metaphorische Reise vom Sternenhimmel zur Erde, von der undifferenzierten Dunkelheit zum warmen Leben erleben und sich dabei geistig als Mensch entfalten. Gjeilo glaubt nicht an den Wert des Leidens an sich ohne Erlösung oder tieferes Erbarmen, das das Leiden übertrifft. Aber Gjeilos Messe gestaltet mit Sicherheit eine schöne Reise, die von Anfang bis Ende auf Traurigkeit, Schmerz, Chaos, Drama und Konflikt hinweist. Der Kern enthält nicht nur die dunklen Bereiche der menschlichen Psyche, sondern auch das ganze Spektrum der menschlichen Gefühle.

Gjeilo glaubt fest, dass seine *Sunrise* Messe eine Reise ist, auf der „*das Ich, nachdem es jeden Satz des Werks erlebt hat, nun die Perspektive und das Verständnis hat, um alles, was es durchgemacht hat, friedlich in sich einzuschließen.*“